

## **Ausführliche Sitzungsberichte**

### **SITZUNG AM MONTAG, 8. MÄRZ 2004**

## **Frauen**

### **Prets (PSE)**

Danke, Herr Präsident, Frau Kommissarin!

Wie Sie vorhin richtig angesprochen haben, gibt es schon einige Richtlinien, aber die Umsetzung lässt sehr, sehr viele Wünsche offen, und ich glaube, hier müsste man verstärkt ansetzen. Wir können nicht dulden, dass - wenn wir hier Arbeit leisten, neue Richtlinien vorbringen, die in den Ländern umgesetzt werden - diese dann einfach keine Beachtung finden; dann muss man sich fragen, wofür wir hier eigentlich arbeiten. Gerade im Gleichstellungsbereich ist es notwendig, dass diese Richtlinien umgesetzt werden.

Wir alle freuen uns, dass wir heute den Internationalen Frauentag begehen können, und es ist auch wirklich ein Festtag. Wir behandeln hier im Plenum jetzt schon zwei Stunden lang das Thema Gleichstellungspolitik und das muss man nutzen, aber wie sieht denn der morgige Tag aus? Morgen ist der Frauentag vorbei, und wir fallen wieder zurück in das, was wir so täglich im Alltag erleben.

Wenn Frau Karamanou vorhin gesagt hat, wir feiern dieses Jahr 20 Jahre Frauenausschuss, dann muss man auch betonen, dass auch hier im Parlament die Frauen doppelt belastet sind. Auf Grund der Tatsache, dass der Frauenausschuss hier nicht mitgezählt wird, sind wir eigentlich in drei Ausschüssen vertreten und bemühen uns, unsere ganze Kraft im Frauenausschuss zu bündeln, weil wir gerade hier um viel Anerkennung und viele schwierige Themen kämpfen müssen, die in der öffentlichen Debatte nicht immer so willkommen sind.

Und wenn es im Bericht Bastos um die Gleichstellung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht, dann ist sicher eine der Grundvoraussetzungen gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Dann würde es auch leichter fallen, die Karenzzeiten aufzuteilen, dann würde es leichter fallen, dass der eine oder der andere sich freiwillig für die Familie entscheidet, dafür, teilweise bei den Kindern zu bleiben, und dass der andere Partner im Beruf bleibt. Jetzt ist es so, dass immer nach der finanziellen Situation entschieden wird, und die ist meistens bei den Männern besser. Das heißt, eine der wichtigen Grundlagen, für die wir schon lange, lange kämpfen, die aber immer noch ihre Mängel hat, muss endlich einmal umgesetzt werden.

Wenn wir das Ziel von Lissabon erreichen wollen, dann wird es auch hier notwendig sein, eine intensive Frauen- und Familienpolitik zu machen. Denn eine Wirtschaft, die sich weiterentwickeln soll, braucht auch eine entsprechende Frauenbeschäftigung, und sie braucht die Frauen, die sich bewegen können, und sie braucht vor allen Dingen auch Frauen, die dann, wenn sie bessere Bedingungen vorfinden, auch bereit sind, wieder mehr Kinder zu bekommen.

Was ich ausdrücklich noch unterstreichen möchte, ist der Begriff der Familie. Was ist eine Familie? Auch das muss definiert werden. Es ist nicht das klassische Familienbild alleine, das zählt - Vater, Mutter und Kind -, sondern es gibt verschiedene Arten von Lebensformen, Lebensgemeinschaften, die man unter Familie subsumieren muss, verschiedene Lebensentwürfe gehören hier integriert. Und *gender mainstreaming* und *family mainstreaming* sollte man auch nicht verwechseln. Beide haben ihre Berechtigung. Beide arbeiten auf verschiedenen Ebenen für das gleiche Ziel, nämlich dass die Gesellschaft von Frauen und Männern gleichzeitig bedient wird, und dass wir alle den gleichen davon Nutzen haben.